

Festival

Vorhang auf für Wort und Klang

Hörspiel, Wortcollage und Radioreportage bekommen ihren grossen Auftritt: sonOhr heisst das «Hörfestival», das am 25. und 26. Februar in Bern zum ersten Mal stattfindet. Es soll einer produktiven Szene Gehör verschaffen. Und Hörerlebnisse bieten, die Bilder erzeugen.

VON DIANA FREI

Die Zeiten, in denen sich alle für die Nachrichten oder für ein Hörspiel um das Radiogerät drängten, sind längst vorbei. Das hält aber ein paar Berner Radioschaffende nicht davon ab, ein zweitägiges Hörfestival auf die Beine zu stellen. Es werden fiktive und journalistische Geschichten zu hören sein, fünf Minuten lang oder auch eine ganze Stunde. Das Auswahlprogramm aus 40 eingereichten Beiträgen läuft im Rahmen des Radio-RaBe-Fests im Tojo Theater des Kulturzentrums Reitschule. Dort wird das Licht im Saal gedimmt, Bühne und Zuschauerreihen werden zur Hörzone, und statt Schauspiel gibt es Geschichten aus den Boxen. «Hören kann wie Kino sein, und deshalb veranstalten wir das Festival in einem Theatersaal», sagt Cheyenne Mackay Loosli, Mitglied des Organisationskomitees. Es geht um das Gefühl für das grosse Ereignis. Und darum, sich seine eigenen Bilder machen zu können. So wähnt man sich mitten drin, wenn man in einer Reportage über die Unabhängigkeitsfeiern in Burkina Faso die Leute auf den Strassen jubeln und den Präsidenten Reden halten hört. Und ein Musikethnologe lässt das Publikum in die Welt der Metal-Bands im Libanon eintauchen: «Wir sind keine Satanisten» heisst sein Beitrag. Ein ganz anderes Hörerlebnis bietet ein kunstvoll produziertes Hörspiel mit dem Titel «Plan G». Die Geschichte: Zwei Menschen wollen ihr Verhältnis beenden. Die Menschen wechseln sich aus, die Verhältnisse auch, aber der Plan bleibt derselbe. Der Clou: Sie sprechen alle denselben Dialog. Allerdings setzt er in jedem Gespräch an einer anderen Stelle ein und hört bei einer anderen auf. Das setzt nicht nur schöne Akzente, sondern wirft auch Fragen zur Macht oder Machtlosigkeit der Sprache auf. Und es bleibt offen, wo der Anfang vom Ende genau sein könnte. Im «Krieg der Klänge» wiederum, einer Tour d'Horizon über akustische Gewalt, werden Lautsprecher zur Waffe und Musik zur Folter. Bei sonOhr hat vom nachrichtenjournalistischen Beitrag bis hin zu einer Kunstform wie der Collage fast alles Platz. Nicht umsonst nennt sich der Event «Hörfestival» und nicht «Hörspielfestival» wie viele ähnlich gelagerte Veranstaltungen. Ein hoher Wortanteil ist Bedingung, der Beitrag muss aufwendig gestaltet sein, und die Rechte müssen bei den Produzenten selber liegen – den Rest hat das OK offengelassen. «Das Festival findet zum ersten Mal statt, und da wollten wir auch einmal sehen: Was ist überhaupt alles da?», sagt Mackay Loosli, die jahrelang für Sender wie DRS3 oder Canal3 gearbeitet hat und heute Leiterin der Inforedaktion bei Radio RaBe ist. Die zahlreichen Eingaben haben nun gezeigt, dass fast alles da ist. Deshalb wird der diesjährige Publikumspreis sicher auch zum Indiz dafür werden, ob man in Zukunft verstärkt auf bestimmte Genres setzen wird. Ebenso steht fest, dass die Produzenten Interesse an einem Hörfestival haben. Eine Veranstaltung wie den Winterthurer Hörspielmarathon gibt es nicht mehr. Und die meisten anderen Hörspieltage, -nächte oder -reisen – etwa die Hörspielreisen von Radio DRS, oder die Basler Hörspieltage – seien thematisch oder formal sehr eng gefasst gewesen und hät-



BILD: ZAG

Das Festival in Bern bedient für einmal die Ohren, nicht die Augen.

ten nie regelmässig stattgefunden, sagt die RaBe-Redaktorin. Ihr Ziel ist es, sonOhr in Zukunft jährlich zu organisieren und vom Radio-RaBe-Fest loszukoppeln.

Lucia Vasella, Giulia Meier und This Bay, die mit Cheyenne Mackay Loosli im OK sitzen, sind «aufmerksame Gern-Hörer» und alle im Radiobereich tätig. Auch sie haben Jahr für Jahr zusammen aus purer Lust ein Hörspiel produziert und sich danach gefragt: Wem spielen wir das vor? Nun wollen sie für eine offensichtlich produktive Szene einen Weg schaffen, damit ihre Arbeit überhaupt gehört werden kann. «Die Zugänglichkeit zu freien Produktionen ist immer schwierig», findet Mackay Loosli, «Hörbücher und Hörspiele kann man kaufen, den Rest meistens nicht.» Die freien Radios seien hier sicher eine gute Plattform – aber eben: Wer sitzt schon am Montagnachmittag allein zu Hause vor dem Radio und hört zu? Ob es dagegen ein Publikum gibt, das Lust am gemeinsamen Hören hat, wird sich nun zeigen. ■

www.sonohr.ch